

Gudrun-Liane Ittu (Institut für Geisteswissenschaften der Rumänischen Akademie Hermannstadt/Sibiu)

Kunstwerke und historische Zeugnisse: Die Porträts der Familie Conrad von Heydendorff¹

Artworks and Historical Sources: The Portraits of the Conrad von Heydendorffs

Abstract: The Conrad von Heydendorffs were one of the most important Transylvanian Saxon stirps, one who bestowed the town of Medias, Transylvania, the Habsburg Empire and Romania with several high ranked civil servants, scholars and officers of high rank. Numerous of its members have left extended correspondence, while Michael Conrad von Heydendorff sen. (1730-1821) and his son Michael jun. (1768-1857) also kept a diary. Both correspondence and diaries are valuable historical sources. From the beginning of the 18th century until the fourth decennium of the 20th century the Heydendorffs commissioned their portraits so that a quite considerable gallery came into being. The portraits belong to art styles reaching from Baroque to Biedermeier and Academism. The present essay analyses the historic and art historic importance of the gallery in question.

Key words: Transylvania, Conrad von Heydendorff, Johann Martin Stock, Josef Mainth, Carl Dörschlag, Gustav von Burgstaller, Portraits.

1. Die Ahnengalerie der Familie Conrad von Heydendorff in Briefen, Tagebüchern und im *Porträtkatalog der Siebenbürger Sachsen*

Die Familie Conrad von Heydendorff zählt zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte. Sie hat der Stadt Mediasch, Siebenbürgen, dem Habsburgerreich sowie Rumänien zahlreiche hochrangige Beamte, Wissenschaftler und Offiziere hervorgebracht. Entsprechend ihrem sozialen Status waren die Heydendorffs mit mehreren prominenten Familien, wie Hann von Hannenheim, Baussner von Baussnern, von Klocknern und von Brukenthal, verwandt. Die Mutter Michaels d. Ä. (1730-1821) entstammte der Familie von Baussnern, während die Mutter des Barons Samuel von Brukenthal (1721-1803), Gouverneur von Siebenbürgen zwischen 1777-1787, eine geborene von Heydendorff war, folglich waren die beiden Vettern ersten Grades. Das Interesse an der Geschichte², den Schriften³ und den Porträts der Heydendorffs reicht bis in die Zeit

¹ Vorliegender Aufsatz ist eine verarbeitete Fassung des Aufsatzes Ittu, Gudrun-Liane: Die Porträts der Familie Conrad von Heydendorff. In: Ștefu, Viorel et al. (Hgg.): *IN MEMORIAM CONRAD VON HEYDENDORFF. Zwei Jahrhunderte im Dienste des Gemeinwohls in Mediasch und in Siebenbürgen. Două secole în slujba binelui obștesc la Medias și în Transilvania*. Mediasch 2022, S. 126-163.

² Groß, Julius: Zur Geschichte der Heydendorffschen Familie. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*. Bd. 24. Hermannstadt 1892, S. 233-346.

³ Aus den Briefen der Familie von Heydendorff (1737-1853). In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*. Bd. 25. Hermannstadt 1894; Theil, Rudolf (Hg.): Michael Conrad von Heydendorff: Eine

der eigenen Tätigkeit als Museologin am Nationalen *Brukenthalmuseum* in Hermannstadt von 1991 bis 1999 zurück. Die erwähnten Briefe und Tagebücher enthalten bedeutende Informationen über Baron Samuel von Brukenthal, den Begründer des renommierten Hermannstädter Museums, sowie über die politischen Gegebenheiten und das Alltagsleben in Siebenbürgen und im Habsburgerreich des 18. Jahrhunderts, einschließlich der bildenden Kunst dieser Zeit.

Wie andere wohlhabende Familien, haben die Heydendorffs Künstler, sowohl lokale als auch ausländische, damit beauftragt, Porträts ihrer Familienangehörigen zu erstellen – eine Praxis, die in Siebenbürgen seit der Renaissance verbreitet war. Die Aufträge bargen den Willen, zu repräsentieren, sowie den Wunsch, den Nachgeborenen die Abbilder der Ahnen zu bewahren.

Die wenigen Informationen über die Porträts in den vorhandenen Dokumenten haben wir mit jenen des *Porträtkatalogs der Siebenbürger Sachsen* vervollständigt⁴, ein Werk, das der Kunsthistoriker Julius Bielz (1884-1958) 1936 veröffentlicht hat. Der Autor des *Porträtkatalogs* hat zahlreiche Abbildungen von Siebenbürger Sachsen (1034 + 9 Bestandsnummern) verzeichnet. Es sind Porträts, die aus verschiedenen Materialien hergestellt wurden und sich in Privatbesitz oder in öffentlichen Sammlungen in Siebenbürgen befinden.

Der *Porträtkatalog* umfasst 26 Bestandsnummern von Conrad von Heydendorff (179-203 und 892). Davon sind 17 Ölbilder auf Leinwand, ein Ölbild auf Kupferplatte, ein Wachsbild, und die übrigen sieben sind Lithografien und Fotografien.

Die Porträtgalerie der Conrad von Heydendorffs (fortan beziehe wir uns ausschließlich auf die Ölbilder) – umfasst die Zeitspanne vom Anfang des 18. Jahrhunderts – das älteste erhaltene Bildnis ist 1705 datiert – bis zu den 1930-er Jahren und beinhaltet Werke, die den Kunstepochen vom Barock und Biedermeier bis zum Akademismus zugeordnet werden können. Die beachtliche Zahl an Gemälden, ihr Alter und die Tatsache, dass sie über einen langen Zeitraum im Besitz der Familie geblieben sind, verleihen diesen Kunstwerken den Status wertvoller historischer Quellen.

Für die 18 Ölbilder (17 auf Leinwand + 1 auf Kupferplatte), die Julius Bielz verzeichnet hat, sind nur bei sieben die Künstler verzeichnet: das Bildnis Michael C .v. H. d. Ä. (PK. 199), ein Werk, das weder signiert, noch datiert ist, hat er Johann Martin

Selbstbiographie. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*. Hermannstadt. Bd. 13/2 1876, S. 339-351; Bd. 13/3 1877, S. 565-576; Bd. 14/1 1880, S. 229-246; Bd. 15/1, 1881, S. 127-161; Bd. 16/1 1883, S. 158-203; Bd. 16/2, 1883, S. 426-498; Bd. 18/1 1884, S. 1-244; Bd. 18/2 1884, S. 245-379; Folberth, Otto/Udo Wolfgang Acker (Hgg.): *Conrad von Heydendorff, Michael. Unter fünf Kaisern: Tagebuch von 1786-1856 zur siebenbürgisch-österreichischen Geschichte*. München 1978.

⁴ Bielz, Julius: *Porträtkatalog der Siebenbürger Sachsen*. Hermannstadt 1936.

Stock (1742-1800)⁵ zugeschrieben, die Pendants der Eheleute Christine C. v. H. (PK. 181)⁶ und Michael d. J. (PK. 197)⁷ wurden vom Maler Joseph Mainth signiert und (1)838 datiert, das Bildnis Johann Peters (PK. 191) trägt die Unterschrift des Malers Peter Krafft (1780-1856) und ist 1823⁸ datiert. Die Porträts von Friederike C. v. H., geb. Hecker (1784-1863, PK. 185)⁹ und Wilhelmine, verheiratet Wayda (1833-1882, PK. 203)¹⁰, die 1839 gemalt wurden, sind beide vom Maler Miklos Barabás (1810-1898) signiert. Friederikes Bildnis wurde später von Carol Popp de Szathmary (1812-1887) kopiert, während jenes des Karl Friedrich (1815-1917, PK. 194), ein nicht datiertes Werk, mit der Unterschrift des Professors Carl Dörschlag (1832-1917)¹¹ versehen ist.

Im *Porträtkatalog* wurden auch zwei Abbildungen Heydendorffscher Porträts abgedruckt, nämlich das Samuel C. v. Hs. (1647-1727; PK. 201)¹² sowie jenes des Michael d. J. (1769-1857; PK. 197)¹³. Als Julius Bielz sein Werk verfasste, waren bloß zwei Bildnisse nicht mehr im Besitz der Familie, und zwar das Ölbild Johann Peters (PK. 190), das im *Ortsmuseum Mediasch*¹⁴ verwahrt wurde, und ein Foto Gabrieles, verheiratet Umberath (P K. 187), ein Objekt, das sich in der Sammlung des Brukenthalmuseums befand.¹⁵

Die Briefe von Conrad von Heydendorff enthalten wertvolle Informationen zu den Porträts, die die Daten im Porträtkatalog ergänzen und/oder bestätigen. In einem Brief vom 12. Februar 1783 an seine Frau Susanna Catharina, geb. Hann von Hannenheim (1739-1809), informiert Michael d. Ä. sie darüber, dass er gerade für ihre beiden Porträts bezahlt hat, ohne den Namen des Künstlers zu nennen.¹⁶ Dank dieser Mitteilung kann das von Julius Bielz im *Porträtkatalog* beschriebene (PK. 198) und 1784 datierte Porträt Michaels d. Ä.¹⁷ identifiziert werden. Dadurch wird auch die Hypothese gestützt, dass es ein Bildnis von Susanna Catharina gab, ein Werk, das zur Zeit der Katalogredaktion durch Bielz bereits verloren war. Bedauerlicherweise wird uns ihr Gesicht für immer verborgen bleiben. Ihr trauernder Ehemann hat ihr nach ihrem Tod jedoch ein schönes literarisches Denkmal gesetzt, das als Ersatz für

⁵ Ebd., S. 18.

⁶ Ebd., S. 16.

⁷ Ebd., S. 17.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd., S. 16.

¹⁰ Ebd., S. 18.

¹¹ Ebd., S. 17.

¹² Ebd., S. 18.

¹³ Ebd., S. 17.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd., S. 16.

¹⁶ *Aus den Briefen* 1894, S. 190.

¹⁷ Bielz 1936, S. 17.

das verlorene Bildnis angesehen werden kann: „Meine Ehegattin [...] in ihrer Jugend schön, groß, männlich von Vernunft, gebildet in allen weiblichen Kenntnissen, ein Muster weiblicher Gottseligkeit, öffentlicher und häuslicher Tugend, die [...] mein Haus zum Ehren bei Großen und Kleinen gemacht.“¹⁸

Johann Peter, der ältere Sohn Michaels d. Ä., der sich in Hermannstadt aufhielt, schrieb am 29. September 1789 an seinen jüngeren Bruder Michael d. J., dass: „der Stock mir mein Pausback auch schon gemalt [hat] und nun werden wir zu Mediasch in unserem vorderen Zimmer vis-a-vis gräulich paradieren“¹⁹. Diese Passage zeigt, dass es im Haus der Familie bereits ein Porträt des jüngeren Sohnes gab, das ebenfalls von Johann Martin Stock angefertigt worden war. Der Porträtkatalog listet beide Bilder auf: Bielz attribuierte das Werk von Johann Peter (PK. 189) einem unbekannten Künstler und datierte es auf 1788.²⁰ Beim Werk des Bruders Michael d. J. (PK. 196) war der Maler ebenfalls unbekannt, aber die Datierung war eindeutig, da auf der Rückseite des Gemäldes die Inschrift „depictus annorum 20 1789 Cibinii“²¹ zu finden war.

Der *Porträtkatalog* verzeichnet unter der Bestandsnummer 892 das Bildnis von Susanne Friederike C. v. H., vereh. Schuster, die Tochter von Michael d. Ä. und Schwester der beiden Jünglinge Johann Peter und Michael d. J., deren Porträts Johann Martin Stock im Jahr 1789 angefertigt hat. Bielz ordnet das Bild einem anonymen Maler zu und datiert es auf etwa 1790.²² Berücksichtigen wir, dass Michael d. Ä. ein fürsorglicher und liebevoller Vater war, wie zahlreiche seiner Briefe und Tagebucheinträge zeigen, so lässt sich annehmen, dass er alle drei Kinder zwischen 1789 und 1790 von Johann Martin Stock porträtieren ließ. Auch sind wir überzeugt, dass er sein eigenes Porträt erst nach der Vollendung der drei zuvor genannten Auftragsarbeiten anfertigen ließ (PK. 199)²³, da er und seine Frau bereits in den Jahren 1783-1784 einem Maler als Modell dienten.

In einem Schreiben vom 15. April 1794 informierte Generalmajor Samuel Carl C. v. H., der sich auf seinem Anwesen in Meschen/Mořna niedergelassen hatte, seinen Bruder Michael d. Ä., dass er gewillt sei, Johann Martin Stock mit der Anfertigung seines Porträts zu beauftragen. Es scheint, dass diese Angelegenheit zwischen den Brüdern bereits zuvor erörtert wurde, da der General behauptete, diesen Schritt lediglich im Interesse von Michael d. Ä. zu unternehmen, der ihn darum bat, eine Begegnung mit Stock zu vermitteln, wenn der Maler in Mediasch tätig sei. „Dir zu Lieb

¹⁸ Michael Conrad von Heidendorf: *Eine Selbstbiographie*. Archiv, Bd. 18/2, 1884, S. 326.

¹⁹ *Aus den Briefen* 1894, S. 411.

²⁰ Bielz 1936, S. 16.

²¹ Ebd., S. 17.

²² Ebd., S. 79.

²³ Ebd., S. 18.

will ich mich bei dermaligen guten Gelegenheit, wo der Stock in Mediasch ist, abmalen lassen und, sobald ich den Tag nach Ostern weiß, wenn er anfangen kann, um ihm zu sitzen, nach Mediasch gehen.“²⁴ Obwohl in den Heydendorffschen Schriften keine Belege für die Begegnung mit dem Maler gefunden werden konnten, führt der *Porträtkatalog* ein Gemälde Samuel Carls (PK. 202) an, das einem unbekannten Künstler zugeschrieben und auf das Ende des 18. Jahrhunderts datiert wurde.²⁵ Der Brief vom 15. April 1794 berechtigt uns, auch dieses Gemälde als ein Werk Johann Martin Stocks zu betrachten, da der Künstler schon wiederholte Male für die Heydendorffs gearbeitet und sein Können unter Beweis gestellt hatte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Korrespondenz von Johann Peter und die des Generalmajors Samuel Carl C. v. H. Belege dafür liefern, dass Johann Martin Stock (1742-1800), der herausragendste Porträtmaler Siebenbürgens im späten 18. Jahrhundert, mehrere Werke für die Familie Conrad von Heydendorff geschaffen hat, die sich in den 1930er Jahren noch im Eigentum der Familie befanden.

Johann Martin Stock erblickte 1742 in Hermannstadt das Licht der Welt als Nachkomme des Altarmalers Martin Stock d. Ä. (1693-1752). Er erhielt seine Ausbildung an der Akademie der Künste in Wien, wo er unter Martin van Meytens (1695-1770) studierte, dem Hofmaler von Kaiser Karl VI. (1685-1740) und Kaiserin Maria Theresia (1717-1780). Im Jahr 1786 kehrte er nach Siebenbürgen zurück und ließ sich in Hermannstadt nieder.

Stock war nicht lediglich für den Hochadel Siebenbürgens tätig – darunter die Grafen Teleki sowie die Freiherren Michael (1746-1813) und Karl (1784-1857) von Brukenthal, die Neffen des Gouverneurs – sondern auch für sächsische Kleinadlige und/oder Patrizier. Die verwandten Familien Conrad von Heydendorff und Hann von Hanneheim²⁶ zählten ebenfalls zu den Auftraggebern des Künstlers.

Da uns jahrelang nur die Heydendorffschen Schriften und der Bielzische *Porträtkatalog* zur Verfügung standen und der Verbleib der darin erfassten Gemälde nicht ermittelt werden konnte, wurde das Thema längere Zeit nicht weiterverfolgt.

2. Die Conrad von Heydendorffschen Porträts im Fotoarchiv des *Begegnungs- und Kulturzentrums* ‚Friedrich Teutsch‘ der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien

Im Zeitraum von 2003 bis 2007 wurde im *Begegnungs- und Kulturzentrum* ‚Friedrich Teutsch‘ der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (auch als Teutsch-Haus oder TH bezeichnet) die Gründung des Museums der Evangelischen Kirche A. B. in Rumä-

²⁴ *Aus den Briefen* 1894, S. 637.

²⁵ Bielz 1936, S. 18.

²⁶ Popescu, Elena: Două portrete inedite realizate de Johann Martin Stock, existente într-o colecție particulară. In: *Museum Arad, Studii și comunicări* VI, 1997, S. 200-206.

nien vorbereitet, wobei ebenfalls ein bedeutender Bestand an historischen Fotografien erfasst wurde. Dieser Fonds umfasst ebenfalls die Sammlung von Dr. Gundhardt, die als eine Art Erweiterung des Bielzschens *Porträtkatalogs* angesehen werden kann. Dr. Gundhardt stellte eine Sammlung von Fotografien und Ausschnitten aus unterschiedlichen Publikationen zusammen, die Abbildungen sächsischer Persönlichkeiten von der frühesten Zeit bis in die 1970er Jahre enthalten, und ordnete diese alphabetisch nach den Familiennamen. Die Porträts wurden auf Karteikarten angebracht, die mit relevanten Informationen zur Person der Dargestellten ausgestattet waren. Erfreulicherweise fanden wir die Porträts von Conrad von Heydendorff in dieser wichtigen Sammlung. Es handelt sich um 19 Schwarz-Weiß-Bilder: 14 davon sind fotografische Reproduktionen von Porträts, die ebenfalls im *Porträtkatalog* aufgeführt sind. Durch dieses Konvolut haben die im Porträtkatalog dargestellten Gemälde eine Identität erhalten. Es sind Foto-Reproduktionen des Porträts von Friederike, geb. Hecker (1784-1863, PK. 185)²⁷ erforderlich, das von Miklos Barabás geschaffen und später von Carol Popp von Szatmary kopiert wurde (PK. 186). Zudem fehlen die Reproduktionen des Porträts von Wilhelmine, verheiratet Wayda (1833-1882, PK. 203)²⁸, dessen Schöpfer ebenfalls Miklos Barabás war.

Die Aufnahmen datieren aus dem vierten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, als die in Bukarest ansässigen Carl und Olga (geb. Buresch) C. v. H., die Kustoden der von Heydendorffschen Ahnengalerie waren. Diese wurde teilweise zwischen 1935 und 1936 von dem akademischen Maler und Restaurator Gustav von Burgstaller²⁹, der aus Deutschland stammt und ebenfalls in Bukarest ansässig war, restauriert. Bislang konnten keine Erkenntnisse über das Leben und die Werke von Burgstaller erlangt werden. Vor dem Start der Restaurierungsarbeiten wurden die Gemälde, wie gewohnt, fotografiert. Zu diesem Zweck wurde das seit 1932 in Bukarest, in der Calea Victoriei tätige Atelier Guggenberger-Mairovits beauftragt.³⁰ Die Fotografien präsentieren eine Vielzahl von restaurierungsbedürftigen Kunstwerken. Das am meisten beschädigte Werk war das Porträt des Generalmajors Samuel Carl Conrad von Heydendorff.

Die Dokumentationen von Dr. Gundhardt auf den Karteikarten werden durch die handschriftlichen Notizen ergänzt, die sich auf der Rückseite der Fotos befinden. Später stellte Hansotto Drotloff, ein Nachfahre und aktiver Forscher seiner

²⁷ Ebd., S. 16.

²⁸ Ebd., S. 18.

²⁹ Drotloff, Hansotto: *Übersicht der Heydendorffschen Bilder*, nicht veröffentlichte Arbeit.

³⁰ Ittu, Gudrun-Liane: Das Hermannstädter Fotoatelier Guggenberger-Mairovits in der Zeitspanne von 1918 bis 1932 zwischen Kundenwerbung und Anerkennung am Rumänischen Königshof – widerspiegelt im Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*. Bd. 50, 2007, S. 159-171.

Familiengeschichte, fest, dass es sich um die Handschrift von Olga C. v. H. handelt. Einige Annotationen besitzen hohen Wert, wie zum Beispiel die zu dem Porträt von Johann Peter (1765-1836; PK. 190), dem einzigen fotografierten Porträt, das zu jener Zeit in der Sammlung des Mediascher Museums vorhanden war. Zusätzlich liefert die Aufzeichnung Olgas C. v. H. „gemalt von Maler Stock 1894“ den Nachweis, dass der Künstler des Porträts Samuel Karls C. v. H. (1735-1795; PK. 202) – den Bielz für eine unbekannte Person hielt – Johann Martin Stock war und dass die Begegnung zwischen dem Maler und seinem Modell tatsächlich im Jahr 1794 stattfand.

Trotz der Tatsache, dass die Bilder aus den Archiven des Teutschhauses den Heydendorffschen Namen nun auch Gesichter zugeordnet hatten, blieben Informationen über den Verbleib und das Schicksal der Gemälde aus.

Bald darauf meldete sich der bedauerlicherweise mittlerweile verstorbene Klaus C. v. H. (1951-2013) und informierte darüber, dass die Familie in den 1970er Jahren nach Deutschland emigriert sei und die Gemälde mitgenommen habe. Er übersandte zudem Farbaufnahmen der Porträts. Im Gegensatz zu dem Konvolut des Teutschhauses sind die Gemälde des Generalmajors Samuel Karl C. v. H. (1735-1795; PK. 202; TH, Inv. 603-2241) sowie das des Hauptmanns Eduard C. v. H. (1819-1886; PK. 183; TH, Inv. 603-2248) nicht vorhanden, da diese Porträts in den Turbulenzen der Zeit verloren gingen. Wie zuvor angemerkt, verdeutlicht das Foto der Sammlung Gundhardt, dass das Porträt des Generals erheblich beschädigt war. Aus diesem Grund entnehmen wir die Darstellung aus dem Porträtkatalog: „Brustbild nach links, Zopfperücke, weißer Waffenrock mit Goldborte eingefasst, rote Weste mit Goldverzierung, schwarze Halsbinde, Jabot, auf dem Tisch Dreispitz mit Säbel, Öl auf Leinwand, 101x85 cm, unbekannt, Ende des 18. Jahrhunderts“³¹.

3. Die Ölbilder der Conrad von Heydendorffs: Bildbeschreibungen und Bedeutung

Das Gedenken an ein Vierteljahrtausend seit der Geburt von Michael C. v. H. d. J. (1769-1857) führte dazu, dass seine Nachkommen sowie verschiedene Institutionen in Rumänien und Deutschland ein gemeinsames Projekt ins Leben riefen, das mehrere Feierlichkeiten umfasste, die am 25. September 2019 in Mediasch stattfanden. Im Jahr 2019 wurden sieben Porträts von Conrad von Heydendorff dem Siebenbürgischen Museum in Gundelsheim als Dauerleihgabe überlassen, was die Beteiligung des genannten Museums an den Geschehnissen in Mediasch nachvollziehbar machte. Die zu diesem Anlass organisierte Ausstellung im Mediascher Museum umfasste fünf Reproduktionen in Originalgröße und -farbgebung. In der gleichen Aus-

³¹ Bielz 1936, S. 18.

stellung war ebenfalls das neu restaurierte Porträt von Johann Peter C. v. H. (1765-1836; PK. 190) zu sehen, welches, wie zuvor erwähnt, bereits seit geraumer Zeit im Besitz des Museums ist.

Im Weiteren wird die Porträtgalerie von Conrad von Heydendorff hinsichtlich ihrer kunst- und kulturhistorischen Relevanz sowie Bedeutung analysiert.

Das älteste Porträt zeigt Samuel C. v. H. (1647-1727; Abb. 1) und wurde in Öl auf Leinwand mit den Maßen 130 x 100 cm angefertigt. Der Maler ist unbekannt, das Werk ist nicht signiert und stammt aus dem Jahr 1705. Ein Hinweis auf der Rückseite des Gemäldes deutet darauf hin, dass es im Jahr 1936 von Gustav von Burgstaller restauriert wurde.

Samuel C. v. H. wurde in Bistritz/Bistrița geboren, hat aber in Mediasch und Hermannstadt gelebt und gearbeitet. In seiner bewundernswerten Karriere hat er mehrere Stufen durchlaufen. Er war Magistratssekretär, Notar und Senator, dann Bürgermeister von Mediasch (1688-1692; 1695-1696) und Gubernialrat, ein Amt, das er ab 1693 bekleidete. Aus der Ehe mit der früh verstorbenen Anna Toekelt (1692) ging die Tochter Susanna hervor, die im Jahr 1705 den Königsrichter Michael Breckner aus Leschkirch heiratete. Im Jahr 1721 kam ihr Sohn Samuel zur Welt, der später als Baron von Brukenthal bekannt wurde und von 1777 bis 1787 Gouverneur von Siebenbürgen war. Samuel C. v. H. heiratete in zweiter Ehe Margaretha Moritz; aus dieser Verbindung entstand der Sohn Daniel (1703-1777). Er war ebenfalls ein loyaler Beamter seiner Heimatstadt und trat in die Fußstapfen seines Vaters, indem er das Bürgermeisteramt übernahm. Im Jahr 1697 bestätigte Kaiser Leopold I. (1658-1705) Samuel C. v. H. den Adelstitel, den Fürst Báthory der Familie verliehen hatte, und ergänzte zudem den Titel des Adligen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Zur Würdigung der Verdienste, die Samuel C. v. H. dem Haus Habsburg erworben hatte, überreichte Kaiser Joseph I. ihm eine Gnadenkette, die sein Abbild zeigte. Nach dem Kurutzenkrieg (1703-1711), der Siebenbürgen stark verwüstete, wurde das Gebiet von einer Pestepidemie betroffen, die unzählige Menschenleben forderte. Von den zwölf Gubernialräten überlebte Samuel C. v. H. als einziger die Epidemie im Jahr 1711, wodurch ihm die Verantwortung übertragen wurde, die Verwaltung neu zu organisieren. Drei Jahre lang leitete er die Sitzungen des Guberniums, eine Auszeichnung, die normalerweise dem Gouverneur zustand. Daher könnte man – natürlich etwas übertrieben – annehmen, dass Samuel C. v. H. der erste Gouverneur Siebenbürgens aus den siebenbürgisch-sächsischen Reihen war, und nicht sein Enkel von Brukenthal, der den Vornamen seines Großvaters erhielt.

Das im Jahr 1705 von einem anonymen Künstler in Hermannstadt gemalte Porträt zeigt Samuel C. v. H. im Alter von 58 Jahren, in Dreiviertelfigur und Halbprofil nach

links gerichtet. Vor dem monochromen, tiefbraunen Hintergrund tritt eine eindrucksvolle, elegante Figur hervor, ein tatkräftiger und energischer Mensch, dessen hohe Stirn und entschlossener Blick seine Intelligenz widerspiegeln. Die langen, grauen Haare fallen über die Schultern, während sich der Schnurrbart mit dem dichten, langen und abgerundeten Bart vereint und den Hals sowie einen Teil der Bekleidung verdeckt.

Der Porträtierte trägt das damalige modische Herrenkostüm des sächsischen Patriziats, das aus Dolman und Mente gebildet war. Der Dolman, aus der orientalischen Mode übernommen, ist ein langer Rock, während das Mente ein pelerinenartiges Kleidungsstück ist, das über dem Dolman getragen wurde. Samuel C. v. H.s Dolman, aus feinem, naturfarbenem Wolltuch gefertigt, wird vorne mit Metallschließen zusammengehalten, während die Ärmel mit braunem Pelz verbrämt sind. Der breite Ledergürtel, der die Taille umschließt, ist ebenfalls braun. Den Hals schmückt eine goldene Kette. Das Mente ist ebenfalls cremefarben und mit braunen Verzierungen reich bestickt. Samuel C. v. H. hält in der rechten Hand ein dunkelblaues Taschentuch und in der Linken, mit der er sich elegant auf ein Tischchen stützt, ein Buch. Besagtes Möbelstück ist der einzige Anhaltspunkt dafür, dass Samuel in einem Innenraum abgebildet wurde, während das Buch in seiner Linken, vermutlich ein evangelisches Gesangbuch, den tiefen Glauben des Porträtierten symbolisieren soll. Rechts, im oberen Teil des Gemäldes, ist das Heydendorffsche Wappen abgebildet. Unter dem Wappen steht eine lateinische Inschrift.

Die Entstehungsperiode sowie die Komposition und präzise Darstellung der Einzelheiten kennzeichnen das Porträt als ein Werk des Barock, in dem der Einfluss Österreichs erkennbar ist. Nachdem Siebenbürgen im Jahr 1699 Teil des Habsburgerreichs wurde, fand dieser Kunststil in den neu hinzugekommenen Regionen Verbreitung, wo er sowohl von ansässigen als auch von reisenden Künstlern ausgeübt wurde. Das Porträt von Samuel C. v. H. stellt ohne Zweifel ein Repräsentationsbild dar. Der Künstler hat sich intensiv bemüht, sämtliche Details präzise darzustellen: die noble Erscheinung des älteren Mannes, seine wohlgeformten Hände, die elegante, jedoch zurückhaltende Kleidung mit ihren kostbaren Accessoires sowie das Familienwappen als Zeichen der Aristokratie und das Gesangbuch als Symbol des Glaubens. Die Farbpalette, die von Grau und Braun dominiert wird, wirkt zurückhaltend, während die dunkelblauen und grauen Akzente dem Porträt eine elegante und ernsthafte Note verleihen.

Die Kindheit des Daniel Conrad von Heydendorff (1703-1777; Abb. 2), Sohn Samuels, wurde vom Kurutzenkrieg und der Pestepidemie geprägt, was die Familie dazu bewog, Mediasch zeitweilig zu verlassen. Daniel absolvierte sein Studium in Wittenberg, um nach seiner Rückkehr eine vergleichbare Laufbahn wie die seines

Vaters einzuschlagen – Magistratssekretär, Mitglied der Hundertmannschaft, Notar, Senator, Stuhlrichter, Bürgermeister (1752-1753, 1763-1769, 1775-1777) und Königsrichter (1772-1773). Er vermählte sich mit Anna Maria von Bausnern (1713-1785; Abb. 3), der Tochter des evangelischen Pfarrers Bartolomäus von Bausnern aus Urwegen. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen fünf das Erwachsenenalter erreicht haben. Die Söhne Michael Friedrich (Michael d. Ä. 1730-1821) und Samuel Carl (1735-1795) erzielten in ihren beruflichen Laufbahnen bemerkenswerte Erfolge. Der Erstgenannte diente als gelehrter Bürgermeister von Mediasch und verfasste ein Tagebuch, während der Zweite in der militärischen Hierarchie bis zum Rang eines Generalmajors aufstieg.

Die Porträts der beiden Eheleute sind Gegenstücke, gemalt von einem unbekannten, vermutlich Siebenbürger Künstler, Öl auf Leinwand, 110x84 cm, nicht signiert und nicht datiert.

Daniel C. v. H. ist in einer recht steifen Pose en face dargestellt, in Dreiviertelfigur, stehend. Mit der rechten Hand berührt er die Gürtelschnalle und in der Linken hält er ein Gesangbuch. Wie der Vater trägt auch Daniel Dolman und Mente, beide in Braun, wobei das Mente mit hellbraunem Pelz besetzt ist. Der Dargestellte ist im besten Mannesalter, trägt sein langes, dunkles Haar nach hinten gekämmt, hat eine hohe Stirn und blickt in Gedanken versunken in die Welt. Auf der linken Seite des Bildes ist im oberen Teil das Familienwappen abgebildet, während sich auf der rechten Seite eine Inschrift befindet, aus der hervorgeht, dass Daniel 43 Jahre alt ist.

Anna Maria C. v. H. wurde im Halbprofil nach links dargestellt, als Dreiviertelfigur, stehend und in einer eher steifen, künstlichen Haltung. Die einzige Handlung, die auf eine Bewegung hindeutet, ist die elegant nach oben gerichtete rechte Hand, deren Zeigefinger auf das Herz zeigt. Sie ist eine erfahrene Frau mit zarten Gesichtszügen, braunen Augen und elegant geschwungenen Brauen, einem sinnlichen Mund und einem dezenten Doppelkinn. Der Künstler hat sich intensiv mit der Abbildung ihrer Patriziertracht und den entsprechenden Accessoires beschäftigt. Anna Maria ist in einer weißen Seidenbluse mit weiten, aufwendig bestickten Ärmeln gekleidet, darüber trägt sie das Seggel, ein Hängerkleid aus geblütem Seidenbrokat. Darüber hat sie eine Schürze gebunden, die aus einem hauchfeinen, durchsichtigen Material gefertigt und mit dem Granatapfelmotiv bestickt ist, das Fruchtbarkeit und Reichtum symbolisiert. Die Taille der Frau schmückt ein Spangengürtel, der aus Edelmetall gefertigt und mit Edel- und Halbedelsteinen besetzt ist. Die sächsischen Gold- und Silberschmiede waren für ihre hervorragenden Arbeiten weithin anerkannt. Anna Maria trägt eine diskrete Halskette und zarte Armbänder an beiden Armen.

Sie trägt ihr Haar nicht zur Schau, es ist – entsprechend den Erwartungen an eine verheiratete Frau– gebockelt. An die Bockelhaube aus Brokat wurde ein feiner roter Schleier mit dekorativen Bockelnadeln befestigt. Dies sind lange Nadeln, die aus Edelmetall gefertigt wurden und in einer Rosette enden, die aus Perlen, Edelsteinen oder Halbedelsteinen gebildet wird. Obwohl der Hintergrund in einem dunkelbraunen Farbton gehalten ist, vermittelt dieses Repräsentationsbild keinen düsteren Eindruck, da die lebhaften Farben der Bekleidung und das strahlende Gesicht des Modells eine aufhellende Wirkung entfalten. Im oberen linken Bereich des Bildes ist das Wappen der Familie Baussner dargestellt, während der obere rechte Bereich mit symbolischen Elementen verziert ist.

Michael Friedrich Conrad von Heydendorff (Michael d. Ä., 1730-1821; Abb. 4), der Sohn von Daniel und Anna Maria, war das vielleicht wichtigste Mitglied der Familie Conrad von Heydendorff, ein sehr gebildeter Mann, der sich die Ideen der Aufklärung zu eigen gemacht und eine außerordentliche Karriere hatte. Anfangs arbeitete er in der Kanzlei des Guberniums in Hermannstadt, danach als Notar und später als Königsrichter in seiner Heimatstadt, als Mitglied der Apellationskommission der Königlichen Gerichtstafel und schließlich als Bürgermeister von Mediasch (1790-1797; 1805-1817). Als Autor von Tagebüchern und einer Vielzahl von Briefen hat er ein umfangreiches Werk hinterlassen, das auch gegenwärtig Experten unterschiedlicher Forschungsdisziplinen von Nutzen ist. Es existiert nahezu kein politisches Ereignis oder Alltagsproblem, das er nicht dokumentiert und analysiert hätte. Im Jahr 1758 nahm er Susanna Catharina Hann von Hannenheim (1739-1809) zur Frau, die Auserwählte seines Herzens und die Tochter eines früheren erbitterten Gegners seines Vaters. Die Einigung der beiden in Konflikt stehenden Familien wurde durch die Intervention des Barons Samuel von Brukenthal ermöglicht. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor, von denen lediglich drei das Erwachsenenalter erreicht haben.

Die Conrad von Heydendorffsche Ahnengalerie verwahrt zwei Bildnisse Michael Friedrichs – dasjenige seiner Gattin Susanna Catharina, das Michael in seinem Brief vom 12. Februar 1783 erwähnt hat, ist leider verschollen. Das erste Porträt ist ein Ölbild auf Leinwand gemalt, 100x80 cm, auf der Rückseite unter dem Rahmen signiert *Mader*. Auf der Rückseite befindet sich zudem eine lateinische Inschrift, die besagt, dass die abgebildete Person 54 Jahre alt ist. Daher muss das Porträt im Jahr 1784 angefertigt worden sein. Eine zusätzliche Inschrift in deutscher Sprache informiert darüber, dass das Gemälde im Zeitraum von Dezember 1936 bis Januar 1937 von Burgstaller restauriert wurde. Mader ist ein bisher nicht bekannter Künstler. Es ist anzunehmen, dass er ein reisender Künstler war, der ebenfalls Siebenbürgen besucht hat, um Porträtaufträge zu erledigen. Michael Friedrich ist

stehend, in Dreiviertelfigur, Halbprofil nach links abgebildet. Er trägt ein weißes Hemd, einen silbergrauen Dolman und ein Mente, die beide reich verziert sind und mit Silberknöpfen geschlossen werden. Das Mente ist mit braunem Pelz verbrämt. Das Haar Michael Friedrichs bedeckt eine graue Perücke. Ähnlich wie die vorhin besprochenen Familienmitglieder ist auch er in einer starren, ziemlich gekünstelten Haltung abgebildet. Die rechte Hand, deren Finger er unter dem Mente verbirgt, bildet einen rechten Winkel, während die Finger der linken Hand ein auf Hochkant gestelltes Buch berühren, das als Symbol seiner Gelehrsamkeit und Religiosität fungiert. Michael Friedrich ist würdevoll, ernst, entschlossen. Im linken oberen Bildteil ist das Familienwappen abgebildet.

Das zweite Porträt von Michael Friedrich ist ein Ölbild auf Kupferplatte mit den Maßen 52 x 43 cm, nicht signiert, Johann Martin Stock zugeschrieben und aus dem Jahr 1790 datiert (Abb. 5). Auf der Rückseite des Gemäldes ist eine dreizehnzeilige Inschrift zu finden, die die verschiedenen Stationen seiner beruflichen Laufbahn auflistet. Im Jahr 1936 erfolgte die Restaurierung des Bildes. Die Zuschreibung des Gemäldes erscheint nachvollziehbar, da es eine starke Ähnlichkeit mit dem *Porträt des sitzenden Grafen Teleki* aufweist, das sich in der Budapester Nationalgalerie befindet und auch Baron Samuel von Brukenthal darstellt. Dieses Werk stammt aus dem Jahr 1787 und trägt die Signatur von Johann Martin Stock. Der Maler hat sein Modell in einem elegant ausgestatteten Innenraum sitzend abgebildet. Auf der linken Bildseite befindet sich eine Kommode, die ein orientalischer Teppich bedeckt, darüber lässt sich ein Fenster erahnen, das zum Teil von einer Draperie verdunkelt wird. Daneben hängt ein Bild an der Wand, während im Vordergrund der rechten Bildseite ein Tisch zu sehen ist. In dieser intimen Atmosphäre eines Wohnzimmers erscheint Michael Friedrich in Ganzfigur, auf einem Stuhl mit hoher Lehne sitzend, nach rechts gewendet, mit gekreuzten Beinen. Die rechte Hand ruht auf der Kommode, während die Handfläche seiner Linken auf dem Oberschenkel des linken Beines ruht. Er trägt einen silbergrauen, verschnürten Dolman und ein gleichfarbiges pelzverbräutes Mente. Die enganliegenden Beinkleider sind ebenfalls grau und der breite Gürtel ist braun. Das Haar wird von einer modischen Zopfperücke bedeckt. Der sanfte Blick des Abgebildeten kennzeichnet eher den Gelehrten als den hohen Beamten, der oftmals strenge Maßnahmen ergreifen musste. Im Gegensatz zu den zuvor erörterten Darstellungen ist hier das Familienwappen nicht vorhanden, was darauf hindeutet, dass es nicht als offizielles Repräsentationsbild konzipiert wurde, sondern hauptsächlich zur Verschönerung des eigenen Wohnraums diente.

Johann Peter Conrad von Heydendorff (1765-1836; Abb. 6), der ältere Sohn Michael Friedrich C. v. H., schlug eine militärische Laufbahn ein und diente über 40 Jahre lang in der Königlichen Ungarischen Leibgarde, ein Elitekorps, in den

nur vier Siebenbürger zugelassen worden waren. Es existieren drei Darstellungen von Johann Peter. Das erste Werk ist ein Ölbild auf Leinwand mit den Maßen 77 x 67 cm, das Johann Martin Stock zugeschrieben wird. Es trägt keine Signatur und ist auf das Jahr 1789 datiert. Wie im vorhergehenden Abschnitt zu den Heydendorffschen Schriften erläutert, lässt sich das Porträt ohne Zweifel Johann Martin Stock zuschreiben. Es wurde im Jahr 1789 vollendet, zu einem Zeitpunkt, als das Bildnis des jüngeren Sohnes, Michael, bereits im Elternhaus in Mediasch ausgestellt war. Johann Peter wird als Brustbild im Halbprofil nach links mit einer Zopfperücke abgebildet. Ähnlich wie viele Jugendliche seiner Epoche aus wohlhabenden Familien hat auch er die traditionelle Bekleidung abgelegt, um sich im Stil der westeuropäischen Mode zu kleiden. Er trägt einen braunen Seidenfrack, eine cremefarbene Weste sowie ein Spitzenjabot. Im oberen Bereich der linken Bildhälfte ist das Zeichen seiner Adeligkeit dargestellt, und zwar das Wappen der Familie Conrad von Heydendorff.

Das zweite Porträt Johann Peters C. v. H. ist ein Ölbild auf Leinwand, 80x64 cm. Während der Restaurierungsarbeiten kam zum Vorschein, dass es die Inschrift des unbekannten Malers *C Helmayr, pinxit 1791* trägt. Das Bild ist Eigentum des Munizipalmuseums Mediasch (Abb. 7). Der junge Offizier ist in Dreiviertelfigur, Halbprofil nach rechts, in der Galauniform seines Elitekorps abgebildet. Zu der prunkvollen Uniform gehörte ein verschnürter roter Rock mit übergeworfenem Pantherfell. Die Brust des Abgebildeten ziert eine große, metallene Schnalle mit einem Wappen, auf dem der kaiserliche Doppeladler zu erkennen ist. Während seine linke Hand den Degen fasst, stützt sich die rechte auf ein Möbelstück (Tischchen oder Kommode), auf dem sich auch der Tschako des Abgebildeten befindet.

Das dritte Porträt Johann Peter C. v. H. (Abb. 8) ist ein Ölbild auf Leinwand, 96x80 cm, datiert 1823, das auf der Rückseite eine Widmung des berühmten Wiener Künstlers Johann Peter Krafft trägt. Das Gemälde wird in der Sammlung der Familie aufbewahrt. Der damals 58-jährige Major ist als Brustbild, Halbprofil nach rechts in der vorhin beschriebenen Galauniform seines Militärkorps abgebildet. Die Eleganz des Porträts wird auch von seiner kontrastreichen Farbpalette unterstrichen, in der die Rot-, Grau- und Brauntöne gut miteinander harmonisieren.

Michael Daniel Conrad von Heydendorff (Michael d. J. 1769-1857; Abb. 9), der jüngere Sohn Michael d. Ä., hat ebenfalls ein Tagebuch geführt, das die Zeitspanne von seinem 17. bis zum 88. Lebensjahr umfasst. Den Revolutionsjahren 1848-1849 und den darauffolgenden Ereignissen hat er beinahe ein Viertel der Seiten gewidmet, sodass es eine wichtige historische Quelle ist. Nach dem Abschluss seines Jurastudiums in Klausenburg war er zunächst in der Komitatskanzlei tätig, um danach, ab 1794, in seiner Heimatstadt nacheinander die Ämter des Vizenotars, Sena-

tors (1806-1835) und schließlich Bürgermeisters (1835–1847) zu bekleiden. Michael d. J. kennzeichnete eine tiefe Religiosität, die vom Pietismus beeinflusst war.

Das Porträt Michaels d. J. wurde als Pendant des Bildnisses seines älteren Bruders, 77 x 66cm, ebenfalls von Johann Martin Stock gemalt. Auf der Rückseite trägt es die Inschrift *depictus annorum 20 1789 Cibinii*. Während Johann Peter nach links gewendet ist, blickt Michael d. J. nach rechts, sodass die Brüder einander anblicken, als ob sie ein Gespräch führen würden. Die Kleidung Michaels d. J. ist fast identisch mit jener Johann Peters, mit dem Unterschied, dass die Farbe seines Fracks dunkelviolett und nicht braun ist.

Susanna Friederike Conrad von Heydendorff (1761-1822; Abb. 10) war die Tochter Michael d. Ä. und Schwester Johann Peters und Michael d. J., seit 1782 Gattin des Senators Johann Georg Schuster. Ihr Porträt ist ebenfalls ein Ölbild auf Leinwand, 76x44 cm, das Werk eines unbekannten Malers, nicht datiert. Julius Bielz datiert es um 1790. Unseres Erachtens ist es ebenfalls ein Werk Johann Martin Stocks, eine Hypothese, die folgendermaßen begründet wird: a) Michael d. Ä. war seinen drei Kindern ein liebender und aufmerksamer Vater, sodass es unwahrscheinlich ist, dass er für die Porträts der Söhne Stock beauftragt hatte, die Tochter jedoch von jemand anderem abbilden ließ. b) Die Bildnisse entstanden kurz nacheinander, haben ungefähr die gleichen Dimensionen und den gleichen Rahmen c) Außerdem weist das Bildnis Ähnlichkeiten mit anderen Stockschen Damenbildnissen auf.

Die junge Frau ist als Brustbild dargestellt, im Halbprofil nach rechts. Sie trägt eine weiße Bluse mit weiten Ärmeln und ein dunkelrotes, samtenes Hängerkleid (Seggel). Darüber hat sie ein reich drapiertes, silbergraues Tuch gebunden, dessen Enden ein Rosensträußchen ziert. Den Hals schmückt eine mehrreihige Perlenkette, die auf die Brust herabfällt. Das nach hinten gekämmte Haar bedeckt ein Schleier in der Farbe des Kleides. Susanna Friederike hat feine Gesichtszüge, eine hohe Stirn, braune, verträumte Augen, eine schön geformte Nase und einen frischen Teint. Die Chromatik des Bildnisses ist verhalten, das Silbergrau des Umhängetuches steht im Kontrast zu dem Rot des Kleides und des Schleiers. Im linken unteren Teil des Bildes erscheint das Wappen ihrer Herkunftsfamilie. Das Gemälde wurde ebenfalls 1936 restauriert, eine Intervention, die nicht sonderlich gelungen ist.

Von dem ersten Bildnis Michael Daniel Conrad von Heydendorff (Michael d. J. 1769-1857; Abb. 11) bis zur Erstellung des zweiten sollten 49 Jahre vergehen. Es ist ein Ölbild auf Leinwand gemalt, 78x65 cm, signiert und datiert (1)838. Zu dem Bildnis gibt es auch das Gegenstück, ein Bildnis seiner Frau Christine Conrad von Heydendorff (1775-1860; Abb. 12), geb. Schuster, ein Porträt, das ungefähr die gleichen Maße hat, *Mainth pinxit* signiert und (1)838 datiert ist. Beide Gemälde wurden dem *Siebenbürgischen Museum* als Dauerleihgabe übergeben.

Auf neutralem braun-grünlichen Hintergrund ist Michael d. J. als Brustbild *en face* dargestellt. Er trägt ein helles Hemd, einen dunklen Anzug und eine schwarze Krawatte, deren Ränder mit einer goldenen Borte verziert sind. Trotz der Tatsache, dass sein Haar schütterer und sein Gesicht älter geworden ist – Michael d. J. war bereits 69 Jahre alt – führte er weiterhin erfolgreich die Geschicke seiner Stadt. Der Hermannstädter Biedermeier-Künstler Josef Mainth (1807-1841), dessen Biografie und Schaffen bislang kaum untersucht wurden, hat nicht nur das äußere Erscheinungsbild des Dargestellten präzise festgehalten, sondern auch Mitgefühl für sein Modell empfunden und ein sensibles Kunstwerk hervorgebracht. Das Altersbild von Michael d. J. verkörpert Lebenserfahrung, Weisheit, Entschlossenheit sowie die Versöhnung mit sich selbst und der Welt.

Während das Porträt von Michael d. J. nüchtern und sehr schlicht gestaltet ist, hat der Künstler beim Gegenstück besonderen Wert auf Details wie die Accessoires und die Textur der Stoffe gelegt. Das schwarze Samtkleid bildet einen schönen Kontrast zu dem üppigen Kragen aus feiner, weißer Spitze und der Perlenkette. Das kastanienbraune Haar, das mittig gescheitelt ist, wird von einer schwarzen Haube verborgen, an der ein schwarzer Schleier angebracht ist, der den Nacken und die Ohren der Dame bedeckt. Christine C. v. H. ist 63 Jahre alt und vermittelt einen Eindruck von Ernsthaftigkeit und Würde. Der Kontrast zwischen Schwarz und Weiß sowie die detailliert dargestellten Accessoires verleihen dem Kunstwerk eine stilvolle und edle Erscheinung.

Das Porträt des Mediascher Bürgermeisters Karl Friedrich Johann Petrus Conrad von Heydendorff (1815-1874; Abb. 13) ist ein Ölbild auf Leinwand gemalt, 107x86 cm, signiert *C(arl) Dörschlag pinxit*, nicht datiert. 1937 wurde es restauriert und befindet sich als Dauerleihgabe im *Siebenbürgischen Museum*.

Carl Dörschlag (1832-1917), der aus Hohen Luckow/Mecklenburg kam, studierte an der Kunstakademie in Berlin. 1862 ließ er sich in Siebenbürgen nieder, wo er als Maler und Zeichenprofessor tätig war. Zunächst unterrichtete er in Sächsisch-Regen, ab 1867 in Mediasch, und seit 1871 in Hermannstadt. Er hat begabte Schüler gefördert und sie in ihrem Entschluss unterstützt, Kunstakademien in Mittel- und/oder Westeuropa zu besuchen, um eine Künstlerlaufbahn einzuschlagen.³²

Dörschlag hat den Bürgermeister Karl Friedrich Johann Petrus C. v. H. vermutlich 1871 gemalt, bevor er nach Hermannstadt übersiedelte. Der Porträtierte, der etwa 60 Jahre alt ist, wurde als Brustbild, Halbprofil nach links, auf grünlich-braunem Hintergrund dargestellt. Der elegante Herr trägt einen schwarzen Anzug mit Weste und darunter ein weißes Hemd mit schwarzer Fliege. Er hat braune Haare, eine hohe

³² Ittu, Gudrun-Liane: Der Maler und Pädagoge Carl Dörschlag (1832-1917) und der Kreis seiner Schüler. In: *Studia Universitatis Babes Bolyai. Historia Artium* 1/2017, S. 107-124.

Stirn, blaue Augen und einen rötlich-braunen Schnurrbart. Das Gesicht, dessen oberen Teil der Maler stark belichtet hat, ist schön modelliert. Der Abgebildete ist ernst, würdevoll und seiner Verantwortung und Position bewusst. Das Familienwappen, ein Attribut seines Standes, ist im linken oberen Bildteil abgebildet.

In der Conrad von Heydendorffschen Ahnengalerie befinden sich noch zwei akademische Ölbilder auf Leinwand, die weder im Bielzschen *Porträtkatalog* erwähnt noch als Foto-Reproduktionen in der Sammlung des Teutsch-Hauses vertreten sind. Es handelt sich um die Bildnisse von Michael Friedrich Joseph Conrad von Heydendorff (1840-1925; Abb. 14) und seiner Frau Bertha, geb. Roth (1842-1904; Abb. 15), beide 1937 von Gustav von Burgstaller gemalt. Es wird angenommen, dass der Maler nach Fotos oder nach nicht mehr vorhandenen Bildern gearbeitet hat. Michael Friedrich Joseph C. v. H. ist als Brustbild, Halbprofil nach links abgebildet. Er trägt ein weißes Hemd, einen schwarzen Rock und eine weiße Weste, wobei diese eine goldene Taschenuhr ziert. Der noch junge Mann hat schöne Gesichtszüge, kastanienbraunes, gewelltes Haar, Schnurrbart und einen kurzen gepflegten Bart in der gleichen Farbe. Er trägt ein modisches Pincenez, dessen Kettchen bis zur Weste herabhängt und diese zusätzlich schmückt. Das Pincenez kann als Sinnbild des Intellektuellen angesehen werden. Das Wappen im linken oberen Bildteil weist auf die noble Abstammung des Porträtierten.

Bertha C. v. H. ist sitzend, als Brustbild, Halbprofil nach rechts abgebildet. Sie trägt ein schwarzes Kleid mit weißer Garnitur – krauser Kragen, Bruststeinsatz und Manschetten – und eine goldene Halskette mit einem Anhänger. Die brünette junge Frau hat reiches dunkles Haar, das kunstvoll frisiert ist. Das Gesicht ist oval, die dunklen Augen zieren breite Brauen, die Nase ist feingeschnitten, während der Mund sinnlich ist. Sie sitzt an einem Tischchen, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt, dessen Seiten sie leicht berührt, eine Anspielung auf ihre intellektuellen Betätigungen. Das Familienwappen wurde im rechten oberen Teil des Gemäldes abgebildet.

4. Fazit

Obwohl im Zusammenhang mit der Conrad von Heydendorffschen Ahnengalerie noch viele Geheimnisse aufgedeckt werden müssen, lässt sich ohne Zweifel feststellen, dass sie von erheblichem Wert ist:

a. Nach unserem Kenntnisstand handelt es sich um die umfangreichste sächsische Sammlung dieser Art, in der eine erhebliche Anzahl von Porträts aus dem 18. und 19. Jahrhundert die Turbulenzen der Zeit überdauert hat und die innerhalb der Familie von Generation zu Generation bis in die Gegenwart weitergegeben wurde.

b. Der zeitliche Rahmen reicht vom ältesten Gemälde (Samuel C. v. H., 1705) bis zu den aktuellsten Werken (Michael Friedrich Joseph und Bertha C. v. H., 1937) und umfasst 232 Jahre.

c. Neben weniger bekannten (Mader, Helmayr, Burgstaller) und kaum bekannten Malern (Mainth) haben auch prominente Künstler aus Siebenbürgen wie Johann Martin Stock, Miklos Barabás und Carl Dörschlag sowie der Akademiemaler aus Wien, Johann Peter Krafft, für die Familie gearbeitet und bedeutende Werke hervorgebracht.

d. Durch die Porträts haben herausragende Persönlichkeiten aus dem gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und militärischen Bereich Siebenbürgens, des Habsburgerreiches und Rumäniens ein Gesicht bekommen. Durch die Gemälde lassen sich Physionomien, Kostüme und die Modetrends sowie viele weitere Aspekte analysieren, wodurch sie sich als bedeutende historische Quellen erweisen.

Literatur

Primärquellen

Aus den Briefen der Familie von Heydendorff (1737-1853). In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*. Bd. 25. Hermannstadt 1894.

Theil, Rudolf (Hg.): Michael Conrad von Heidendorf. Eine Selbstbiographie. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, Hermannstadt. Bd. 13/2 1876; 13/3 1877; 14/1 1880; 15/1, 1881; 16/1 1883; 16/2, 1883; 18/1 1884; 18/2 1884.

Folberth, Otto/Udo Wolfgang Acker (Hgg.): *Conrad von Heydendorff, Michael: Unter fünf Kaisern: Tagebuch von 1786–1856 zur siebenbürgisch-österreichischen Geschichte*. München 1978.

Sekundärliteratur

Bielz, Julius: *Porträtkatalog der Siebenbürger Sachsen*. Hermannstadt 1936.

Drotloff, Hansotto: *Übersicht der Heydendorffschen Bilder*. Unveröffentlichte Arbeit

Groß, Julius: Zur Geschichte der Heydendorffschen Familie. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*. Bd. 24/1892. Hermannstadt.

Ittu, Gudrun-Liane: Das Hermannstädter Fotoatelier Guggenberger-Mairovits in der Zeitspanne von 1918 bis 1932 zwischen Kundenwerbung und Anerkennung am Rumänischen Königshof – widerspiegelt im Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*. Bd. 50/2007.

Ittu, Gudrun-Liane: Johann Martin Stock – portretist al familiei Conrad von Heydendorff. In: *Bruckenthal Acta Musei*. V 2/2010.

Ittu, Gudrun-Liane: Der Maler und Pädagoge Carl Dörschlag (1832-1917) und der Kreis seiner Schüler. In: *Studia Universitatis Babeş Bolyai. Historia Artium*. 1/2017.

Popescu, Elena: Două portrete inedite realizate de Johann Martin Stock, existente într-o colecție particulară. In: *Museum Arad, Studii și comunicări* VI. 1997.

Popescu, Elena: *Johann Martin Stock (1742-1800)*. Hermannstadt/Sibiu 2000.

Abbildungen

Für die im Siebenbürgischen Museum in Gundelsheim/Neckar als Dauerleihgabe befindlichen Werke habe ich auf die Fotos aus dem Gunhardt Fonds im Hermannstädter Teutsch-Haus zurückgegriffen, Ablichtungen, auf denen der Zustand vor der Restaurierung durch Gustav Burgstaller festgehalten ist. Die Porträts, die noch im Familienbesitz sind und jenes aus den Beständen des Mediascher Munizipalmuseums zeigen den heutigen Zustand der Werke.

1. Samuel Conrad von Heydendorff (1647-1727), unbekannter Maler, Familienbesitz.
2. Daniel Conrad von Heydendorff (1703-1777) unbekannter Maler, Dauerleihgabe Gundelsheim.
3. Anna Maria von Bausnern (1713-1785), unbekannter Maler, Dauerleihgabe Gundelsheim.
4. Michael Friedrich Conrad von Heydendorff (1730-1821) Mader, Familienbesitz.
5. Michael Friedrich Conrad von Heydendorff (1730-1821), J. M. Stock zugeschrieben, Familienbesitz.
6. Johann Peter Conrad von Heydendorff (1765-1836), J. M. Stock zugeschrieben, Dauerleihgabe Gundelsheim.
7. Johann Peter Conrad von Heydendorff (1765-1836), C. Helmayr, Munizipalmuseum Mediasch.
8. Johann Peter Conrad von Heydendorff (1765-1836), Johann Peter Krafft, Familienbesitz.
9. Michaels Daniel Conrad von Heydendorff (1769-1857), J. M. Stock zugeschrieben, Dauerleihgabe Gundelsheim.
10. Susanna Friederike Conrad von Heydendorff (1761–1822), J. M. Stock zugeschrieben, Familienbesitz.
11. Michael Daniel Conrad von Heydendorff (1769–1857), Mainth, Dauerleihgabe Gundelsheim.
12. Christine Conrad von Heydendorff (1775–1860), Mainth, Dauerleihgabe Gundelsheim.
13. Karl Friedrich Johann Petrus Conrad von Heydendorff (1815-1874), Carl Dörschlag, Dauerleihgabe Gundelsheim.
14. Joseph Conrad von Heydendorff (1840–1925), Gustav Burgstaller, Familienbesitz.
15. Bertha, geb. Roth (1842–1904), Gustav Burgstaller, Familienbesitz.



Abb. 1



Abb.2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15